

Pädagogisches Konzept der Kindertagesstätte „DIE RÜBE“ e.V.

(Stand: 01.09.2012)

Der Verein Kindertagesstätte „DIE RÜBE“ e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, die ihm anvertrauten Kinder zu freien und mündigen Menschen zu erziehen. Unser Verein will dies ohne konfessionelle und parteipolitische Bindung im gemeinsamen Bemühen mit der Familie erreichen. Im Kindergarten soll, ein Freiraum geschaffen werden, der geeignet ist,

- die Entfaltung und Selbstbestimmung der kindlichen Persönlichkeit,
- Selbständigkeit, Eigeninitiative und Kritikfähigkeit, Lernfreude und Neugierverhalten,
- das Erlernen sozialer Verhaltensweisen und Konfliktfähigkeit im Umgang mit Kindern und Erwachsenen,
- das Erleben der Umwelt und der Möglichkeit, sie zu gestalten, sowie Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt zu fördern.

Für die optimale Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit steht der Aufbau einer vom Klima der Geborgenheit, Sicherheit und Angstfreiheit getragenen Atmosphäre im Mittelpunkt. Respekt und Achtung vor dem Anderen wie auch vor den Regeln der Gemeinschaft geben hierbei Halt und Orientierung.

Individuelle Unterschiede der Kinder und ihre besonderen Bedürfnisse sind zu berücksichtigen. Die Kinder sollen dabei unterstützt werden, ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen, das weder Beschränkungen noch Privilegien aufgrund des Geschlechts, der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit erfährt. Auf Erkennung der Gleichwertigkeit wird in der Erziehung besonderer Wert gelegt. Im Kindergarten soll das Kind Achtung vor den Bedürfnissen und Fähigkeiten der anderen erlernen. Die Kinder sollen erleben und lernen, dass es Freude macht, gemeinsam zu spielen, zu arbeiten und zu feiern. Aus der Erfahrung der Gemeinsamkeit und den dabei erlebten Konflikten und deren Bewältigung ergeben sich Verhaltensmuster für ein friedliches Zusammenleben im Kindergarten, im Elternhaus und in der Gesellschaft. Die Notwendigkeit zu persönlichem Einsatz für dieses Ziel wird den Kindern nur dann verständlich, wenn es Kindergarten und Eltern gemeinsam gelingt, ihnen diese Achtung vor dem Mitmenschen beispielhaft vorzuleben.

Lernen, so wie es hier verstanden wird, geht vom Erleben der unmittelbaren Umgebung der Kinder aus, die kontinuierlich erweitert und erschlossen wird. Es gibt den Kindern genügend Zeit, sich auszudrücken und ermöglicht ihnen den Einsatz des ganzen Körpers. Besondere Aufmerksamkeit im Kindergarten verdient das Spiel. Spiel- und Lernangebote sollen frei sein von Leistungsdruck und angstausslösenden Erwartungen. Im gemeinschaftlichen wie im Freispiel bewältigt das Kind Erlebnisse, setzt sich mit ihnen auseinander, lernt Konflikte austragen und erlebt gemeinschaftliches Handeln. Es erhält Gelegenheit, im Spiel verschiedene Rollen zu übernehmen und lernt dadurch, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Im Spiel entfalten sich Phantasie und Kreativität, die das weitere Leben bereichern werden.

Durch geplante Beschäftigungen soll der Horizont der Kinder erweitert und ihre Selbständigkeit gefördert werden. Im Rahmen der Möglichkeiten soll hierbei auch die Selbständigkeit unterstützt werden. Zielgerichtetheit und Ausdauer sind notwendige Voraussetzungen für das Lernen überhaupt.

Die Entwicklung dieser Fähigkeiten lässt sich im Kindergarten durch die Übernahme kleiner praktischer Aufgaben unterstützen. Von großer Bedeutung ist dabei, dass Freude an diesen Arbeiten geweckt wird und erhalten bleibt. Wesentliches Merkmal der Förderung der Spielfähigkeit ist ihre Handlungsorientierung, d.h. die Kinder machen konkrete Erfahrungen, die sie in die Lage versetzen sollen, ihre Lebensbedingungen zu erkennen und zu verändern.

Spontane Bedürfnisse und Pläne, die vom Kind gefasst werden, sollen aufgegriffen werden; dabei kann eine geplante Beschäftigung zugunsten des Kindeswunsches zurückgestellt werden. Bei den gemeinsamen Aktionen sollten möglichst viele Kinder zum Mitmachen motiviert werden. Wenn Kinder aggressives Verhalten zeigen oder sich zurückziehen, sollen sie u.a. über Erfolgserlebnisse in die Gruppe einbezogen werden. Im Spiel aufkommende Konflikte sollen aufgegriffen und der bewussten Verarbeitung zugänglich gemacht werden.

Die Arbeit im Kindergarten kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn eine Abstimmung zwischen der Erziehung im Elternhaus und im Kindergarten erfolgt. Elternarbeit hat daher in unserem Kindergarten eine besondere Bedeutung. Die Eltern sind intensiv in die pädagogische Arbeit des Kindergartens eingebunden, wobei beide Elternteile gleichermaßen angesprochen sind. Das pädagogische Personal und die Eltern befinden sich in einem ständigen Austausch, damit sowohl die Interessen und Bedürfnisse der Eltern in die Programmgestaltung einfließen können, als auch bei möglichen Krisenpunkten in der Entwicklung des Kindes Lösungsstrategien von Eltern und Erzieher(innen)n gemeinsam erarbeitet werden können. Die verstärkte Kommunikation mit den Eltern und deren regelmäßige Mitarbeit tragen dazu bei, die Wichtigkeit der frühkindlichen Erziehung bewusst zu machen.

Erläuterungen zum Pädagogischen Konzept

Im Rahmen der Erläuterung des Pädagogischen Konzepts soll zunächst auf methodische Grundprinzipien und dann auf konkrete inhaltliche Bereiche pädagogischer Arbeit eingegangen werden.

1. Methodische Grundprinzipien

1.1 Allgemeine Prinzipien

Voraussetzung für eine von Wärme und Sicherheit geprägten Atmosphäre, in der Kinder sich individuell entfalten können, ist ein partnerschaftlicher Umgangsstil zwischen Erzieher(inne)n, Kindern und Eltern.

Die Räumlichkeiten der „RÜBE“ sollten so gestaltet sein, dass die Kinder jederzeit die Möglichkeit haben, ihren unterschiedlichen Bedürfnissen wie Toben, Reden, Kuscheln, Lesen, Bauen, Werkeln usw. nachzugehen. Bei der Gestaltung werden die Kinder mit einbezogen. Die Materialien sind zum allergrößten Teil frei zugänglich, um ein selbständiges Handeln zu ermöglichen.

Aus demselben Grund ist eine gleichbleibende Ordnung erforderlich, die am Ende eines Tages gemeinsam wieder hergestellt wird. Sie ist mit den Kindern an ihren Bedürfnissen entwickelt, jedoch immer wieder veränderbar.

Sicherheit und Geborgenheit vermittelt den Kindern auch ein zeitlicher Rahmen. Wiederkehrende Punkte im Tagesablauf wie Mahlzeiten, Freispielzeiten, Angebote für Kleingruppen, Spielkreise, Ruhezeiten geben Orientierung (z.B. werden Abholzeiten für neue Kinder kalkulierbar). Regelmäßigkeiten im Wochenablauf wie Turnen oder ein bestimmter Einstieg in die Woche vermitteln den Kindern ebenso wie wiederkehrende Feste im Jahr ein Eingebunden sein in unsere Gesellschaft und in den Kreislauf der Natur.

Ein inhaltlicher Rahmen existiert in Form eines sog. Rahmenplanes, wobei die Erzieher(innen) sich selbst und ihre Vorschläge nicht in den Mittelpunkt stellen, sondern ihn mit den Kindern und aufgrund ihrer Beobachtungen entwickeln.

In seiner Ausführung soll er an den Bedürfnissen der Kinder orientiert sein. In jedem Fall hat situatives Arbeiten Vorrang vor einer starren Planerfüllung.

Eine zentrale Stellung im Tagesablauf nimmt das Freispiel ein. Hier entwickeln die Kinder Freundschaften, Interessen und Begabungen. Das Freispiel wird von den Erzieher(inne)n begleitet, die im Bedarfsfall Hilfestellungen geben. Zusätzlich werden angeleitete Tätigkeiten angeboten. Die Kinder probieren verschiedene Rollen und können sich so am ehesten z.B. von Schwierigkeiten freispielen.

Kleingruppenangebote sollen frei sein von Leistungsdruck. Die Kinder entscheiden in der Regel selbst, ob sie teilnehmen möchten oder nicht. Es sollte jedoch bei permanenter Verweigerung hinterfragt werden, wo die Gründe für solches Verhalten liegen und wie man dem Kind behilflich sein kann.

Spielkreise fördern den Gruppenzusammenhalt und bieten außer Spaß am gemeinsamen Spiel auch die Möglichkeit zu Gesprächen. So erleben die Kinder die Möglichkeit, Strafen, Regeln, Abläufe usw. zu besprechen, selbst neu zu formulieren und zu gestalten.

Die Haltung der Erzieher(innen) beinhaltet zunächst ein vorbildhaftes Verhalten, an dem sich die Kinder orientieren können. Sie beobachten, begleiten, unterstützen und trösten die Kinder, ohne ihre Probleme zu lösen. Stattdessen bieten sie Hilfe zur Selbsthilfe an, um die Selbständigkeit zu fördern. Aus demselben Grund greifen sie bei Konflikten, auch bei körperlichen Auseinandersetzungen zunächst nicht ein, es sei denn, es bestehen Überforderungen oder Verletzungsgefahr. Um den Kindern die Folgen störenden Verhaltens zu zeigen, sollen Sanktionen im angemessenen Verhältnis und Zusammenhang zum angerichteten Schaden stehen. Dieses Klären und Respektieren von eigenen und fremden Grenzen sollte für das Kind auf der Basis einer stabilen Beziehung erlebt werden, die das vorurteilsfreie Angenommen sein des einzelnen Kindes nicht in Frage stellt.

Spaziergänge, Ausflüge und Besichtigungen haben einen festen Platz im Alltag der „RÜBE“. Sie dienen der Veranschaulichung, Erweiterung und Vertiefung der bereits gemachten Erfahrungen. Darüber hinaus sollen die Kinder durch Theater- und Museumsbesuche auch an kulturelle Inhalte herangeführt werden.

1.2 Team und Elternarbeit

Die Erzieher(innen) verstehen sich als gleichberechtigtes Team mit abgesprochenen Arbeitsschwerpunkten. Offenheit, demokratisches und kritikfähiges Verhalten untereinander färbt auf die Kinder- und Elternarbeit ab. Das Team sollte durch die Möglichkeit der Supervision, der Elternabende, der Eltern- und Vorstandsgespräche und der Teambesprechungen die Chance nutzen, Verhalten zu reflektieren und hinterfragen zu lassen.

Das demokratisch-kollegiale Miteinander kann den Kindern als Möglichkeit dienen, positiv gelebte Beziehungen unter Erwachsenen zu erfahren.

Arbeit im Kindergarten kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn eine Abstimmung zwischen der Erziehung im Elternhaus und im Kindergarten erfolgt. Deswegen steht das Team in regelmäßigem, engem und offenem Austausch mit der Elternschaft durch Elternabende, Elternsprechtage und die tägliche Gesprächsmöglichkeit in der „RÜBE“. Dem Team sollte die Möglichkeit geboten werden, pädagogische Entscheidungen offen vor der Elternschaft darzulegen und zu begründen.

Den Erzieher(innen) werden pädagogische Freiräume in Alltagsentscheidungen gelassen. Konstruktives pädagogisches Mitspracherecht ist erwünscht und steht den Eltern in grundsätzlichen Fragen (Erziehungsstil, Sanktionen, Religion, usw.) zu.

Bei Konflikten sollte möglichst schnell und offen ein Gespräch gesucht werden. Empfehlenswert ist ein regelmäßiger Austausch zu Beginn jeden Elternabends, wo gegenseitige Zufriedenheiten und Unzufriedenheiten mitgeteilt werden können.

In schwerwiegenden, grundsätzlichen Streitigkeiten sollte die Einbeziehung eines Dritten (Supervisor o.ä.) in Erwägung gezogen werden.

Insgesamt sollte permanent in kritisch-demokratischen Auseinandersetzungen nach Lösungen gesucht werden.

2. Inhaltliche Bereiche pädagogischer Arbeit

2.1 Förderung sozialer Kompetenzen

Die Förderung sozialer Kompetenzen, verstanden u.a. als Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit, Befähigung zu Empathie und Perspektivenwechsel, Kooperations- und Konfliktfähigkeit, sehen wir als zentrale Zielsetzung aller pädagogischen Bemühungen in der „RÜBE“.

2.2 Förderung geistiger und sprachlicher Fähigkeiten

Die geistigen Fähigkeiten eines Menschen müssen durch vielfältige Anregungen geweckt und weiter entwickelt werden. Besonders wichtig ist die Sprache als Grundlage des Denkens und der Kommunikation. Gespräche, Reime, Lieder, Geschichten und Fingerspiele dienen ihrer Förderung.

Das logische Denken soll angeregt werden durch Beobachten, Vergleichen und Beschreiben. Dabei ist das selbständige Experimentieren zuzulassen und zu unterstützen. Das Montessori-Sinnesmaterial ist besonders in diesem Bereich ein wichtiges Hilfsmittel und sollte den Kindern ständig zur Verfügung stehen, sowie aktualisiert und erweitert werden.

Da Kinder immer auch über ihren Körper lernen, ist es wesentlich, ihnen genügend Raum und Zeit zu geben, sich nach ihren Bedürfnissen frei zu bewegen.

Erfahrungen mit Gesellschaft und Natur fördern ebenfalls die geistigen Fähigkeiten des Kindes. Spaziergänge und Besichtigungen gehören daher selbstverständlich in den Alltag der „RÜBE“.

2.3 Förderung der Kreativität

Unter Kreativität verstehen wir das schöpferische Denken und Tun des Menschen. Sie befähigt ihn, eigene Problemlösungen zu finden und Ideen weiterzuentwickeln.

Kreativität ist in allen Erziehungsbereichen zu fördern, d.h. im geistigen, bildnerischen, musikalischen, rhythmisch-motorischen, sozialen und emotionalen Bereich. Dies stellt spezielle Anforderungen an Planung, Gestaltung, Material und den Umgang miteinander.

Spiel- und Bastelmaterial sollte wenig strukturiert und vielfältig zu kombinieren sein. Einen großen Raum sollten Naturmaterialien einnehmen, deren Eigenschaften erforscht, genutzt und variabel eingesetzt werden können. Im Garten sollen Sand, Kies, Erde, Holz und nach Möglichkeit auch (Brauch-)Wasser ganztägig und ganzjährig zur freien Verfügung stehen. Spielangebote erfolgen in Form von Vorschlägen und Anregungen zur möglichen Bearbeitung. Vorgehensweisen und Zielvorstellungen sollten von den Kindern entwickelt oder, falls vorgegeben, veränderbar sein.

Die Werke der Kinder werden anerkannt, auch wenn sie nicht immer unseren Erwartungen entsprechen. Die Freude am Tun ist wichtiger als ein perfektes Ausstellungsstück. Raum und Zeit sollten auch für Fehlversuche und Irrwege sein. Die Erzieher(innen) helfen bei der Überwindung von Fehlschlägen. Die Kinder werden darin unterstützt, Neues und Ungewöhnliches, auch andere Verhaltensweisen zu erproben.

Konformitätsdruck, spöttisch abwertende Haltungen auch unter den Kindern, die Überbetonung von Belohnung sowie Intoleranz sollen vermieden werden, denn sie hemmen die Kreativität unserer Kinder.

2.4 Musische Erziehung

Erfahrungen mit Klängen und Geräuschen sind Bestandteil einer Sinnesschulung, die dem Kind die Möglichkeit bietet, spielerisch und entdeckend seine Welt zu erforschen und zu begreifen. Der häufige Umgang mit Musik soll den Kindern Spaß und Freude bringen und zugleich eine ganzheitliche Schulung aller Sinne fördern helfen.

Durch eine einfühlsame Begleitung lernt das Kind die Entstehung von Tönen und Geräuschen verstehen und den Zusammenhang von Klangmaterial und Klangerzeugung begreifen. Es sollten verschiedene Medien angewendet werden: selbstgebaute Klang- und Geräuschinstrumente, von der Gruppe komponierte Klanggeschichten, Hörbeispiele, Stilleübungen, Bewegungsspiele und -lieder.

2.5 Bewegungserziehung

Dem kindlichen Bedürfnis nach Bewegung soll sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kindergartens genügend Raum gegeben werden. Ein Kind, das den eigenen Körper akzeptiert, „in seinem Körper zu Hause ist“, empfindet eine natürliche Bewegungsfreude, die nicht unterdrückt, sondern gefördert werden sollte. Die Kinder sollten deswegen weitgehend die Wahl haben, drinnen oder draußen zu spielen.

Durch häufige Spaziergänge, Exkursionen in die freie Natur und Wahrnehmungsübungen wird die Körperwahrnehmung und Bewegungssicherheit der Kinder gefördert. Die „RÜBE“ nutzt derzeit die Turnhalle der Grundschule Sechtem. Die Bewegungserziehung orientiert sich an den Prinzipien der Psychomotorik. Die Erzieher(innen) bilden sich dementsprechend fort.

Der Bewegungsdrang eines Kindes findet da seine Grenzen, wo die Belange der Gesamtgruppe oder einzelner Kinder beeinträchtigt werden oder wo aus aufsichtsrechtlichen Gründen Einschränkungen erfolgen müssen.

2.6 Förderung des bewussten Umgangs mit unserer Umwelt

In dem Maße, in dem sich die Kinder angenommen und in ihrer Entwicklung unterstützt fühlen, können sie auch mit ihrer unmittelbaren Umwelt behutsam umgehen. Wir wollen ihnen ein umweltbewusstes und -schonendes Verhalten vorleben und sie zum Mitmachen anregen. Projekte zu Umweltthemen, wie z.B. der Umgang mit Müll oder Rohstoffen, sollen aus Verständigungsgründen immer einen Bezug zu der alltäglichen Umgebung der Kinder haben.

Der Kreislauf der Natur wird über die Pflege des Gartens und der Beete ebenso wie mit Waldspaziergängen, Waldtagen, Naturbeobachtungen, Exkursionen und dem Sammeln von Naturmaterialien eindrucksvoll vermittelt. Spiele, auch Gesellschaftsspiele zur Umwelterziehung vertiefen die gewonnenen Erfahrungen.

Während der Waldtage verbringen die Kinder bei jedem Wetter dreimal im Jahr je eine Woche im Frühjahr, Sommer und Herbst im Kottenforst (Ville), zusätzlich im Winter einen Tag. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an der Waldpädagogik. Die Kinder erleben intensiv den Wechsel der Jahreszeiten, lernen alle ihre Sinne und die Spielmöglichkeiten in der Natur zu nutzen und Tiere und Pflanzen kennen.

2.7 Gesundheitserziehung

Die Kinder werden vollwertig mit viel Frischkost ernährt und sollen zeitweise an der Zubereitung der Speisen zu beteiligt werden. Sie sollen den Einkauf und die Verwendung von möglichst „naturbelassenen“ Nahrungsmitteln erleben.

Regelmäßige Aufforderung zur Zahnpflege und deren Begründung ist selbstverständlich. Einmal jährlich erfolgt eine zahnärztliche Kontrolluntersuchung in der „RÜBE“.

2.8 Sexualerziehung

Unsere Kinder sollen eine positive Einstellung zur eigenen Körperlichkeit entwickeln. Dazu ist es notwendig, dass sie ihren Körper und seine Funktionen verstehen lernen. Gleichzeitig sollte der Umgang mit körperlichen Auffälligkeiten und Andersartigkeiten selbstverständlich werden. Sexualität ist im Menschen von Geburt an vorhanden und unterliegt den Prozessen der allgemeinen kindlichen Entwicklung.

Die Kinder sollen lernen, ihre Geschlechtlichkeit zu bejahen und ihre Geschlechtsorgane als Teil ihres Körpers zu betrachten, der lustbetonten Empfindungen ermöglicht. Dazu gehört, dass ein kindgemäßes Grundwissen über geschlechtliche Vorgänge situationsgerecht vermittelt wird. Ebenso wie den freien Umgang mit der eigenen Sexualität sollen die Kinder das sexuelle Selbstbestimmungsrecht und die persönliche (sexuelle) Würde jeder/s anderen achten lernen.

Die Kinder sollen in die Lage versetzt werden, sich gegenüber sexuell motivierten Übergriffen und missbräuchlichen Handlungen selbstbewusst und aktiv zur Wehr zu setzen. Dieses Lernziel wird innerhalb der pädagogischen Arbeit realisiert.

2.9 Umgang mit Religion

Die „RÜBE“ ist eine religiös und weltanschaulich neutrale Einrichtung, dennoch ist Religion in der „Rübe“ kein Tabuthema. Wir forcieren jedoch keine aktive Religionserziehung, sondern verstehen die Thematisierung religiöser Inhalte ausschließlich als Reaktion auf die Neugier und die Fragen unserer Kinder. Wird offensichtlich, dass ein Kind ein besonderes Interesse an religiösen Fragen entwickelt, dann geben die Erzieher(innen) dies an die Eltern weiter.

Derzeit werden in der „RÜBE“ die Feste Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten gefeiert. Über die Gestaltung dieser Feste wird rechtzeitig vorher auf den Elternabenden mit einfacher Mehrheit abgestimmt.

Die religiösen Feste sollen in Anlehnung an das „Brauchtum“ begangen werden. Auf Fragen der Kinder hin, sollen Geschichten und Legenden als Hintergrundwissen geliefert werden. Diese Füllung mit den ursprünglichen Inhalten der Feste im abendländischen Kulturraum soll verhindern, dass Feste wie z.B. Weihnachten von den Kindern als reine Konsumfeste erlebt werden.

Die Aufnahme von Festen aus anderen religiösen Kontexten ist erwünscht. Es wird von den Erzieher(innen) erwartet, dass solche Möglichkeiten gefördert werden. Ziel ist es, den Kindern religiösen Pluralismus zu zeigen und eine Toleranz gegenüber Neuem und Fremdem zu unterstützen. Die Vermittlung dieses Hintergrundwissens soll wertfrei und neutral bleiben. Eine persönliche Identifikation mit den Glaubensinhalten von Seiten der Erzieher(innen) soll vermieden werden. Erst auf konkretere Fragen der Kinder hin, sprechen die Erzieher(innen) von ihrer eigenen Glaubensauffassung.

Aktive Religionsausübung, wie etwa Beten oder das Singen religiöser Lieder, sollen nicht unterdrückt werden, wenn sie von Seiten der Kinder mit in die „RÜBE“ gebracht werden. Allerdings sollten diese Rituale andere nicht einschränken.

2.10 Medienerziehung

Ziel der Medienerziehung in der „RÜBE“ ist die Förderung eines alters- und entwicklungsgerechten Umgangs mit Medien, wobei unter „Medien“ die vielfältigen und verschiedenartigen Instrumente der Kommunikation und Informationsvermittlung verstanden werden. Ausgehend von der natürlichen kindlichen Neugierde und mit einem spielerischen Zugang sollen die Kinder an Medien herangeführt werden und diese als Werkzeuge der Wissensbeschaffung kennenlernen. Selbständigkeit und Kreativität im Medienumgang sollen gefördert, mögliche Ängste und Hemmungen überwunden werden.

2.11 Verkehrserziehung

Durch die Vermittlung von verkehrsbezogenem Basiswissen und –fertigkeiten sollen die Kinder befähigt werden, die ihrem Alter angemessenen und möglichen Rollen als Teilnehmer am Straßenverkehr wahrzunehmen. Aufmerksamkeit für Gefahrensituationen, Disziplin, Wahrnehmung und Verantwortungsübernahme sind vorrangige konkrete Lernziele einer Verkehrserziehung, die die eigene Sicherheit sowie die Rücksichtnahme gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern als zentrale Werte in den Mittelpunkt stellt.

2.12 Förderung fremdsprachlicher Kompetenz (Englisch)

Fremdsprachen werden besonders gut gelernt, wenn der systematische Kontakt mit der ersten Fremdsprache bereits im Kindergarten beginnt und die Sprache anschließend kontinuierlich und intensiv in der Grundschule weiter gefördert wird. Die wichtigste Fremdsprache – heute und voraussichtlich auch in der Zukunft – ist Englisch. Vor diesem Hintergrund soll in der „RÜBE“ Englischunterricht stattfinden. Nach Möglichkeit geschieht dies integriert in die übrige pädagogische Arbeit, so dass alle Kinder daran teilnehmen können. Methodisch soll der Unterricht das Prinzip verwirklichen, die Fremdsprache als Mittel der natürlichen Kommunikation in Alltagssituationen zu verwenden, sowie dem Grundsatz „Eine-Person-eine-Sprache“ folgen (d.h. der/die Englischlehrer/in spricht mit den Kindern konsequent und ausschließlich Englisch, die Erzieher/innen hingegen Deutsch).

2.13 Vorschulerziehung

Die Vorschulerziehung beginnt mit dem ersten Tag in der „RÜBE“. Die hier beschriebene Konzeption führt die Kinder zu einer umfassenden Schulreife. Zusätzlich durchlaufen die Kinder im letzten Kindergartenjahr ein Vorschulprogramm.

Im Vorschulprogramm beschäftigen sich die Kinder einmal wöchentlich vormittags intensiv mit einem schulvorbereitenden Thema. Darüber hinaus werden die erarbeiteten Inhalte des Vorschulprogramms durch Exkursionen vertieft.